

16. Jahresbericht

über den

Stand und die Angelegenheiten des Märkischen Museums
zu Witten.

Erstattet in der General-Versammlung
des „Vereins für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark“
in »Hotel zum Adler« zu Witten am 14. Dezember 1902
durch den Museums-Verwalter **J. S. Born**.

Hochverehrte Herren! Als Anfang Juli d. J. endlich der 15. Jahrgang unseres Vereinsbuches den Vereins-Mitgliedern zugestellt werden konnte, waren mein Mut und meine Freude, weiter mitzuwirken an unserm gemeinsamen Werke, so nahe am Versinken, wie die scheidende Sonne bei Anbruch der Nacht; es befiel mich ein Gefühl des Verlassenseins von Gott und allen lieben Freunden und guten Menschen: Dem bösen Reife, gefallen in einer Maiennacht, folgte ein Spätfrost im Juni, der unsere Hoffnung auf die Hilfe der Provinz vernichtete. — Und wenn ich nun trotz meines Abschiedsgrußes heute wieder vor Sie trete und die Ehre habe, Ihnen den 16. Jahresbericht zu erstatten, so tue ich es in der freudigen Zuversicht und festen Ueberzeugung:

„Und ob Dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Hüll' auf Erden, —
Nur unverzagt auf Gott vertraut,
Es muß doch Frühling werden! —“

Zwar hat die Not der Zeit unserm Vereine wieder manch liebes Mitglied entzissen, und selbst die Zuwendungen an unser Museum flossen nicht mehr so reichlich in vielen kleinen Gaben uns zu, wie in manchen früheren Jahren, aber trotzdem verdanken wir der Freundlichkeit und Güte einiger Weniger einen so befriedigenden Jahres-Abschluß, wie ich es nicht zu hoffen gewagt hatte. Den größten Gewinn aber, den uns dies heute abgeschlossene Geschäftsjahr brachte, erblicke ich darin, daß es uns durch bittere Erfahrung die Erkenntnis gab: „Es ist gut, auf Gott vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen“, und: „Unter jeder Hilfe ist Selbsthilfe die beste!“ — Verehrte Herren des Vorstandes, ich drücke Ihnen heute dankbar die Hand und gelobe: „Liebe um Liebe, und Treue um Treue!“

Wir stehen fest und treu zusammen, so lange uns Gott das Leben, Gesundheit und Kraft verleiht! Sie verlassen mich nicht, und — ich weiche nicht von Ihnen. Die Markaner oder Westfälischen Märker verschmähen fremde Hilfe, zumal wenn sie ihnen nicht gerne gewährt wird und helfen sich selbst, wie ihre Urälterväter. — Die Gedanken, die wir in den früheren Jahrgängen unseres Vereinsbuches aussprachen, sind nicht müßige gewesen, sie sind nicht leer verhallt: — in vielen größeren und mittleren Städten, so in Hagen, Essen, Elberfeld, Barmen, Krefeld, Hamm, Schwelm, und Recklinghausen wurden städtische Museen begründet. Erinnert uns dies zeitgemäße Unternehmen nicht an die Blütezeit des deutschen Mittelalters, da der Gewerbesleiß deutscher Städte nicht bloß einen bürgerlichen Wohlstand schuf, wie ihn damals kein anderes Land und Volk aufzuweisen hatte, sondern auch der Bildung und der Kunst eine Stätte zu bereiten wußte, daß sie sich entfalteten in den köstlichen Werken, die wir heute gebührend bewundern dürfen!

Ist nicht aufs Neue Schillers treffliches Wort aus der „Glocke“ zur Wahrheit geworden:

„Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und im feurigen Bewegen
Werden alle Kräfte kund!“ —

Mögen viele, ja die meisten der mit uns nach gleichem Ziele strebenden Provinzialstädte, begünstigt durch äußere Vorzüge, durch bedeutenderen und älteren Reichtum, durch Stiftungen edel denkender, mit irdischen Gütern reich gesegneter Bürger, durch die Intelligenz hervorragender Männer, uns überflügeln, — soll dies unsern Neid erwecken? sollen wir uns als Bürger desselben glücklichen Staates, als loyale Untertanen desselben wohlmeinenden, hochbegnadeten Herrschers nicht vielmehr dadurch bestärken lassen in unserm Vorhaben? nicht mehr mitwirken auf dem uns vorgezeichneten Wege und Ziele, die Schäden unserer Zeit heilen zu helfen, die uns entgegentreten einerseits in einem wüsten Jagen nach pekuniären Erfolgen, in dem selbstsüchtigen Streben, die Konkurrenten herabzudrücken, nur um sich selbst jeden möglichen Vorteil zu sichern, — andererseits in der Genußsucht und dem zügellosen und nie zu befriedigenden Verlangen nach immer höheren Löhnen selbst bei nicht entsprechender Arbeitsleistung.

Fortbestehen muß der ideale Wettkampf der Geister, das ernste Ringen der berufenen Genies nach den höchsten Zielen der Wissenschaft, das freudige Arbeiten Hand in Hand mit den Auserwählten in dem gleichen Berufe zum allgemeinen Wohle der Menschheit; doch dazu können wir in unseren bescheidenen Verhältnissen nichts tun und nichts wirken. Das, was wir tun und wirken können, beruht auf dem Boden der Volksbelehrung und Volkserziehung. Den mit Glücksgütern nicht gesegneten Mitbürgern vor allem möchten wir nützlich sein zum Wohle unseres Staates, — den Jünglingen und Männern, die nach der schweren Arbeit der sauren Wochentage ein Bedürfnis fühlen, sich am Sonntag

Nachmittag in stiller Stunde, wo andre ihresgleichen sich der Erholung hingeben oder einem flüchtigen Vergnügen nachjagen, — sich zu begeistern und zu belehren, möchten wir Gelegenheit bieten, diesem edlen Streben huldigen zu können. Unser Museum soll ihnen einen Einblick gewähren in die Entwicklung des Handwerkes, des Gewerbes und der Industrie, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte vollzogen hat, so daß sie die fördernden und hemmenden Ursachen erkennen lernen, welche die Zeit der Blüte und des Verfalls bedingten; sie sollen ferner erkennen lernen, wie die Kunst sich mit dem Handwerke berührt, wie sie auf dasselbe veredelnd einwirkte und es auf eine höhere Stufe der Vollendung hob; wie der Erfindungstrieb des Menschen eine Naturkraft nach der andern sich dienstbar machte, sie zwang, kunstreiche Maschinen zu treiben, die bestimmt sind, dem Menschen die rein mechanische Lastarbeit abzunehmen; ferner, wie der Arbeitsbetrieb, Verkehrsmittel und Verkehrswege sich änderten und das soziale Leben von allen diesen Faktoren nachhaltig beeinflusst wurde. — Die Museen der Provinzialstädte sollen und wollen in erster Linie nur Hilfe und Stütze sein den Gewerbeschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen, die nach dem gleichen Ziele streben, mitwirken, daß auch der geringste Arbeiter die Wahrheit des Dichterwortes erkennen und beherzigen lerne:

„Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.“ —

Nicht technische Fertigkeit allein, sondern erst Sinn und Verständnis machen einen tüchtigen Gewerbsmann der Gegenwart.

Die Gegenwart aber wurzelt tief und fest in der Vergangenheit, und darum ist es nötig, daß ein fröhlich aufstrebender Geist an guten alten Mustern sich bilde. Sie zu beschaffen, wird eine der Hauptaufgaben auch unseres Museums sein und bleiben müssen; denn die Empfindungen und Stimmungen, welche die Anschauung stilgerechter guter Arbeit erweckt, stärkt und erweckt auch den Antrieb, es den Alten nicht nur gleich zu tun, sondern sie womöglich zu übertreffen.

Meine Herren! Handwerk, Industrie und Kunst haben sich nicht blos erst in den Städten vornehmlich entwickelt, sie haben selbst da, wo sie die Bedingungen ihrer Existenz fanden, neue Städte gegründet, wie u. a. auch unsere Stadt Witten es beweist. Sie haben Einöden in blühende Landschaften, Armut in Wohlstand verwandelt. — Wahre Wohltäter der Menschheit und Förderer unseres Kulturlebens waren nicht allein weise und gottbegnadete Fürsten, sondern auch Entdecker und Erfinder, hervorragende Meister und erleuchtete Lehrer, die neue Bahnen wiesen dem vorwärts strebenden Geiste. — Eine zielbewußte Bildung, gleichviel auf welchem der zahlreichen Geistesgebiete der Jetztzeit sie strebt, kann auch nie einen Charakter verderben; vielmehr wird sie

ihn festigen und fördern zum Segen der ganzen Menschheit. Dabei kann auch das vaterländische Moment, auf welchem jede gesunde Erziehung basiert, nicht zu kurz kommen. Wer wollte und könnte die Wahrheit des Dichterwortes bestreiten:

„Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft!“ —

Nur wenn ein Staatswesen krankt und in seinem Innersten faul und morsch ist, wird es auch den redlich vorwärts strebenden Talenten nicht möglich sein, geeignete Bahnen zu finden, um sich zu entfalten. — Nun, meine Herren, wir haben das Glück, einem Staate anzugehören, der unter dem Herrschergeschlecht der unvergleichlichen Hohenzollern sich einer Blüte erfreut, wie kein zweites Staatswesen der Jetztzeit; wir sind uns dessen bewußt, daß dieser Staat seine Blüte verdankt den Erlauchten Herrschern, die mit Stolz wir die unsern, unsere Landesväter nennen; wir wissen ferner, daß es jedes getreuen Untertanen vornehmlichste Pflicht ist, an seinem Teile in seinem bescheidenen oder weiteren Wirkungskreise seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun und den Intentionen unseres Kaisers entsprechend zu leben und zu wirken.

Wir können uns getrost auch das Zeugnis ausstellen, daß unser Verein stets bestrebt war, den sich gestellten patriotischen Zwecken gerecht zu werden und wohl die Unterstützung der zuständigen hohen und höchsten Behörden verdient hätte. Wir wissen uns aber auch zu bescheiden, da dies nicht geschehen ist und vielleicht aus triftigen Gründen nicht geschehen konnte. Wir sind gewillt, uns mit Gottes Hilfe nun selbst zu helfen. Und wenn wir mit unseren bescheidenen Mitteln nur langsam vorwärts kommen können, so bitten wir alle unsere lieben Vereinsmitglieder, es doch weiter mit uns zu halten und uns nicht zu verlassen in dem guten, aber schweren Kampfe. Wir dürfen weiter nicht zurückgehen und müssen alle Kräfte einsetzen, die Zahl unserer Vereinsmitglieder stetig zu mehren!

Will's Gott, es wird besser! Und das, was ich Ihnen nun über die Angelegenheiten unseres Museums zu berichten habe, dürfte geeignet sein, unsere Hoffnung zu stärken und zu begründen. — „Es werde Licht!“ sprach Gott am ersten Schöpfungstag, als noch der Erde Keim in Feuernebeln lag, und — es ward Licht! Und Licht ist es auch geworden nach den rauhen, kalten Nebeln, die uns bisher bedrückten und unsere Hoffnung zu ersticken drohten! — Das neue „Märkische Museums-Gebäude in Witten“ wird gebaut! —

Das, was der zeitige Museums-Verwalter Ihnen heute berichten darf über den Zugang im verfloffenen 16. Berichtsjahre ist erfreulich! —

I. Unsere löblichen städtischen Behörden haben auf unser Bitten das alte, noch heute in Benutzung stehende Museums-Gebäude mit einem neuen Anstrich versehen und das sehr schadhafte Dach desselben um- und zum Teil neu eindecken lassen, wofür wir auch an dieser Stelle ihnen unsern besten Dank gern erstatten.

II. Der 15jährige Vorbestand unseres Museums bezifferte sich laut Lagerbuch auf 4050 Nummern, abgeschätzt auf 27 088,63 Mk. Für das 16. Vereinsjahr — 23. November 1901 bis 24. November 1902 —, wurden eingetragen: 240 Nummern zum Werte von 2544,52 Mk. Davon entfallen auf Ankäufe: 2039,50 Mk., während für geschenkte Gegenstände 505,02 Mk. verzeichnet werden konnten. Das Gesamtvermögen des Märkischen Museums in Witten stellt sich demnach — ausschließlich des nach und nach beschafften Mobiliars — auf 29 633,15 Mk. (4290 Nummern).

Außer den laufenden und wechselnden Ausgaben wurden von dem Herrn Vereinskassierer Th. Kettler für das Museum noch entrichtet:

1. an den Buchbinder Neuhaus für 34 Zeitungs-Einbände 93,50 Mk.
2. an den Schreiner Bettebrodt 79,60 "
3. an die Firma Lünenbürger und Franzen für Reparaturen 49,93 "
4. an Herrn Turck für 1 Pärchen Nebelkrähen in einem Glaskasten 18,00 "
5. Für das Putzen und Präparieren der alten Waffen, Ketten und andere eiserne und Metallgegenstände etwas über 70,00 "

Der Museumsverwalter bestritt außer den laufenden Ausgaben an den Museumswärter für Petroleum und Holz, für Buchbinderrechnungen u. aus den Eintrittsgeldern für Bücher-Ankäufe pp. noch 21,50 Mk.

Die wertvollsten Geschenke im 16. Vereinsjahre sind folgende:

1. die wesentlichsten Teile eines sogenannten Himmelbettes aus Eichenholz (mit eingelegter Holzarbeit) von dem Herrn Gutsbesitzer Heinrich Beckmann vom Hof am Haine, früher Heinemann in Stiepel (unter Vermittelung des Herrn Restaurateurs Aug. Schöneberg in Witten).
2. Die Portrait-Büste des weil. Reichs- und Landtags-Abgeordneten Louis Berger Witten, geschenkt von Herrn L. Berger jun. auf Harfortshof in Barop. Derselbe schenkte auch den Schild eines Massai-Kriegers.
3. Eine große Anzahl älterer Bücher, Urkunden u., geschenkt unter Vermittelung des Herrn Restaurateurs Aug. Schöneberg jun. in Witten von dem Herrn Landwirt Otto Buschmann in Querenburg.
4. Ferner schenkte Frau Witwe Dr. Kreuzhage in Witten aus dem Nachlasse ihres verewigten Herrn Bruders, des weil. Oberlehrers Dr. Franz Giese, gestorben in Neuß, eine große Anzahl zumteil noch recht wertvoller Bücher, ein wertvolles Portrait (Delbruck), 1 Stahlstich (F. Deycks), 2 Lithographien, (Münster i. W. während der Belagerung (20. August 1657—23. Oktober 1657), nach einer Zeichnung vom Jahre 1659, lithographiert von Chr. Espagne in Münster und „Front des Rathhauses zu Münster“ (München, Bartsch), sowie eine Original-Handzeichnung: Dortmund- und Gronau-Guscheder Eisenbahn, Normalzeichnung, Blatt 53 a (Dortmund 18. September 1873) und andere diverse Gegenstände.

5. Herr Architekt und Bauunternehmer Karl Maiweg in Langendreer schenkte:
- 2 Schnitzarbeiten (Aufsätze am Sakristeiraum der alten ev. Kirche in Langendreer (1745).
 - 2 gewundene Säulen mit gestochenen und geschnitzten Kapitälern, welche neben der Kanzel angebracht waren, (1745).
 - 4 geschnitzte Konsolen, die als Träger des Schalldeckels gedient haben (1745).
 - 2 Stück Seitenteile der Kanzel mit hübschen Füllungen, (1745).
6. Unser verehrtes Vorstandsmitglied, Herr Stadtrat und Bierbrauereibesitzer W. Dönhoff Gremgeldanz bei Witten erfreute uns 1. mit einem Geschenk von 20 Mark zur Bezahlung der noch zu erwählenden wertvollen Münzsammlung und stiftete 2. folgende Bücher:
- Dr. Max Wildermann: Jahrbuch der Naturwissenschaften, 14. und 15. Jahrgang, (1899 und 1900).
 - H. Heß: Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins, XXXI. und XXXII. Band, München 1900 und 1901.
7. Fr. Beckmann aus Bommern, früher Lehrerin, überwies 12 Holzschnitte: „Aus König Friedrichs Zeit. Kriegs- und Friedenshelden;“ gezeichnet von Adolph Menzel, in Holz geschnitten von Eduard Kretschmar, Berlin, 1886; N. Wagners Kunst- und Verlags-handlung. (König Friedrich II., Prinz Heinrich, Herzog Ferdinand von Braunschweig, der Dessauer, Prinz Ferdinand von Württemberg, Schwerin, Zieten, Seidlitz, Winterfeldt, Keith, Fouqué, Belling).
8. Das Vöbliche Presbyterium zu Herbede überreichte uns durch gütige Vermittelung des Herrn Bierbrauereibesizers Fr. Brinckmann sen. zu Herbede, 22 Herbeder Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrhundert, darunter 3 Pergament-Urkunden.
9. Herr Primaner Schulz in Langendreer stiftete eine beim Rigolen eines Gartens in Langendreer aufgefundenen eisernen Grabplatte, welche neben 3 erhaltenen und einem vom Rost ganz zerfressenen Nassauisch-Drauischen Wappen noch die Inschrift entziffern läßt: Qua Patet Orbis. Johannes Mauritius Nassovia Princops. (J. Moritz, Prinz von Nassau, war um 1650 brandenburgischer Statthalter in Cleve).
10. Der verehrte Vereins-Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Friedrich Söding sen. in Witten, überwies unserm Museum außer einigen älteren Schulbüchern mehrere Lieferungen des Anzeigers des „Germanischen National-Museums in Nürnberg“ und des „Centralblattes für allgemeine Gesundheitspflege, Organ des Niederrheinischen Vereins für allgemeine Gesundheitspflege“.

III. Der Austausch unseres Vereins-Jahrbuches erfolgte ordnungsmäßig mit den Vereinschriften aller im vorjährigen Berichte genannten Vereine.

IV. Von Zeitungen wurde uns in letzter Zeit leider nur noch die „Hagener Zeitung“ unentgeltlich zugestellt. Dem Herrn Verleger sagen wir herzlichen Dank und bedauern tief den Abgang der uns früher ebenfalls unentgeltlich zugestellten geschätzten Zeitungen.

V. Angekauft wurden:

- a) von der verw. Frau Dr. Kreuzhage in Witten die von ihrem verewigten Bruder, dem Herrn Oberlehrer Dr. Franz Giese hinterlassene Sammlung von Münzen und Medaillen (ca. 500 Stück) zum Preise von 2000 Mark. Der Betrag ist in 5 Jahresraten von je 400 Mark, mit dem Jahre 1903 beginnend, unverzinslich abzutragen.
- b) folgende Bücher:
 1. „Von Haparanda bis San Francisco.“ Reise-Erinnerungen von Dr. phil. Ernst Wasserzieher, Oberhausen in Rheinland (vorher in Witten). Druck und Verlag von Fr. W. Aug. Pott in Witten.
 2. „Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark“. 4. Jahrgang 1902. Gütersloh, Bertelsmann.
 3. „Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Minden“. Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen bearbeitet von A. Ludorff, Baurat, Provinzial-Konservator. Mit geschichtlicher Einleitung von Dr. Wurm, Pfarrer zu Hausberge. Münster 1902.
 4. „Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern“ von H. Jellinghaus. 2. vermehrte Auflage. Kiel und Leipzig, Verlag von Lipsius und Tischer. 1902.
- c) Nebelkrähen im Schnee, 1 Paar in einem Glaskasten. Ferner wurden für Präparation und Unterbringung eines Sperbers (*Astur nisus*, L.) in einem Glaskasten an Turck bezahlt 8 Mark. Dieses schöne Exemplar wurde am 19. II. 1902 vom Dekonomen des hiesigen evangelischen Diakonissenhauses, Schlosser Friedewald, gefangen und uns geschenkt.

VI. Am 15. März a. c. trat der Invalide Karl von der Heide als Museumswärter ein.

VII. An Eintrittsgeldern kamen ein: 71,25 Mark. Der aus verkauften älteren Jahrgängen des Vereinsbuches angesammelte und bei der hiesigen Sparkasse angelegte Baufonds beträgt zuzüglich der Zinsen 115,01 Mark, der aus dem Ertrage der Sammelbüchsen zwecks Erwerbung eines modernen Märkischen Kunstwerkes gebildete Fond — 26,40 Mark, der Fond zur Erwerbung einer Bibliothek Märkischer Schriftsteller pp. — 516,90 Mark.

Schließlich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß wir beabsichtigen, mit dem 16. Jahrgange unseres Vereinsbuches abteilungsweise den Druck des Kataloges der Bibliothek unseres Museums zu beginnen. Da es uns an Mitteln fehlt, sind wir gezwungen, den sonstigen Inhalt des Buches entsprechend zu kürzen. Die Anlage des Bücher-Kataloges soll so getroffen werden, daß jede Abteilung mit Seite 1 beginnt und spätere Nachträge also mühelos angefügt werden können. In einigen Jahren wird derselbe dann vollständig jedem verehrlichen Vereinsmitgliede zu gefälliger Benützung vorliegen.

Und nun: Fröhliche Weihnachten, und ein recht gesegnetes neues Jahr!

